

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 31 (1969)
Heft: 2-3

Artikel: Erziehungsheim Kriegstetten
Autor: Allemann, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Art der zu bewältigenden Arbeit ergibt sich, dass in einer heilpädagogischen Beobachtungs-Station ein ganzer Stab von wissenschaftlich ausgebildeten Fachleuten zusammenarbeiten muss:

Ärzte, Psychologen, Heilpädagogen, Lehrer, Sozialarbeiter, Fürsorger und Seelsorger. Und es ist begreiflich, dass eine solche Station nicht allzuvielen Kinder auf einmal aufnehmen kann. Dies würde eine seriöse Arbeit verunmöglichen. Auf der andern Seite versteht sich, dass die Beobachtungszeit nicht Jahre lang dauern kann, sondern auf einige Monate beschränkt werden muss. Sonst ginge die Beobachtungsstation wiederum an ihrer Aufgabe — festzustellen und zu beraten — vorbei.

Das will aber nicht heissen, dass wir nicht immer mehr daran denken müssen, neben den Beobachtungsstationen auch eigentliche «Therapie-Stationen» zu schaffen, wo die entlassenen Beobachtungs-Zöglinge noch längere Zeit hindurch einem systematischen Umerziehungsprozess unterzogen werden können.

Erziehungsheim Kriegstetten

Von ARNOLD ALLEMANN

Wenn wir der Geschichte des Erziehungsheims Kriegstetten nachgehen, finden wir eine erste Erwähnung im Jahre 1888. Im Januar dieses Jahres legte Herr Fabrikant O. Wyser in Schönenwerd die Notwendigkeit der Schaffung einer «Anstalt für schwachsinnige Kinder» dar. Im gleichen Sinne referierte er am 27. Oktober 1889 an der Jahresversammlung der neu gegründeten Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft. In einer einstimmig gefassten Resolution wurde der Vorstand beauftragt, die notwendigen Schritte zur Errichtung einer Anstalt einzuleiten. Ein Initiativkomitee unternahm dann das Notwendige.

Das Erziehungsdepartement liess in den Jahren 1889 und 1890 unter der Leitung von Professor Gunzinger Erhebungen vornehmen über die Zahl der schwachsinnigen Kinder im Kanton. Es wurde festgestellt, dass 59 Kinder wegen geistiger oder leiblicher Gebrechen die Primarschule nicht besuchen konnten und sich keiner staatlichen Fürsorge erfreuten. Der Bericht Professor Gunzingers schliesst: «Eine Anstalt für schwachsinnige Kinder im Kanton Solothurn ist zum Bedürfnis geworden, und die Bestrebungen, die auf die Errichtung einer solchen Anstalt abzielen, verdienen die allseitige Zustimmung und Unterstützung».



Das Komitee sollte sich nach einem geeigneten Gute umsehen, wenn möglich in der Nähe der Stadt Solothurn. Auch die Beschaffung der Geldmittel sollte sofort an die Hand genommen werden. Herr Wyser wurde ermächtigt, Legate und Geschenke entgegenzunehmen. Herr Regierungsrat Hänggi, der selbst dem Initiativkomitee angehörte, machte den Vorschlag, dass jedes Jahr aus den Erträgen des Alkoholzehntels der Anstalt ein Betrag zugewendet wurde. Er wollte auch einen Teil der Bettagssteuer für den edlen Zweck abzweigen. 1891 wurde eine Bundesfeiersammlung durchgeführt.

In dieser Zeit hatte das Initiativkomitee am 13. November 1890 das «alte Bad» in Kriegstetten besichtigt, das zum Kaufe angeboten wurde. Ein Gutachten des Hausvaters der Anstalt Biberstein stellte fest, dass die Lage sehr günstig sei und das Gebäude sich zum Ausbau vorzüglich eigne. Die Sektion Olten

der Gemeinnützigen Gesellschaft schlug vor, den Gasthof «zur Sonne» in Egerkingen zu erwerben, und die Sektion Solothurn machte geltend, das «alte Bad Forst» in Solothurn zu kaufen. Eine Delegiertenversammlung vom 27. April 1893, zu der jede Sektion 5 stimmberechtigte Mitglieder entsandte, beschloss mit 24 Stimmen, das «alte Bad» Kriegstetten zu erwerben, gegen 6 Stimmen für Solothurn und 5 für Egerkingen. Der Kaufvertrag konnte nun aber nicht getätigt werden, weil die Gemeinnützige Gesellschaft nicht im Handelsregister figurierte. So wurde dann eine Stiftung «Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten» ins Leben gerufen. Oberaufsicht und Leitung hatte die Gemeinnützige Gesellschaft. Die Oberaufsicht über die Schule führt der Regierungsrat. Präsident des 1. Aufsichtsrates, der aus 15 Mitgliedern besteht, war Herr O. Wyser, Fabrikant in Schönenwerd. Es wurde auch eine 5gliedrige Direktion gewählt mit dem Präsidenten Herrn J. Sidler, Arzt in Kriegstetten.

Am 27. Oktober 1893 kam der Abschluss des Kaufvertrages mit Herrn Müller-Haiber, und am 15. November schenkte Herr Müller die ganze Kaufsumme. Unterdessen war der Fond bis zum 31. Dezember 1893 auf Fr. 44 106.— angewachsen. Im Frühjahr und Sommer 1894 fand der Umbau statt. Am 1. Oktober wurde das Heim eröffnet. 15 Knaben und 15 Mädchen durften im ersten Jahr die Wohltaten der neugeschaffenen Institution geniessen. Im Jahre 1900 nahm das Heim bereits 60 Kinder auf. 1913 wurde die Warmwasserheizung eingerichtet, ein Jahr darauf eine eigene Wasserversorgung mit elektrischem Pumpwerk. Nach dem Ersten Weltkrieg fanden um 70 Kinder ein ständiges Heim in Kriegstetten.

Ein schwarzer Tag in der Anstaltsgeschichte war der 14. April 1923, da das ganze Gebäude den Flammen zum Opfer fiel. Aber durch die Tatkraft der Hauseltern W. und J. Fillinger und ihrer Helfer ging der Betrieb in einem von Herrn Direktor Sieber im Attisholz zur Verfügung gestellten «Notheim» weiter. Staat, Gemeinden, industrielle Unternehmen und Privatleute steuerten die Summe zu einem zweckmässigen Neubau zusammen. Das Bau-Büro der von Roll'schen Eisenwerke Gerlafingen stellte die Bauleitung. Handwerker aus weiten Gebieten des Kantons sorgten für Abkürzung der Bauzeit. So konnte der zweckdienliche Neubau schon am 14. September 1924 bezogen werden. Nun stieg die Belegung des Heims von 70 Zöglingen auf über 100 an.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Zahl der Kinder gesenkt auf 90 bis 100. In den Jahren 1948 und 1950/51 konnte zufolge grossherziger Erbschaftszuwendungen die Liegenschaft vergrössert werden. Zu einem Vorzugspreis traten die von Roll'schen Eisenwerke 10 800 m² Land ab, dazu das Maschinenhaus. Es konnte die Küche modernisiert, ein Badraum geschaffen, die Zentralheizung auf Ölfeuerung umgestellt werden. 1956 wurde der Bau eines neuen



Schulhauses begonnen, das im März 1958 eingeweiht werden konnte. Nochmals konnte das Land um 8200 m² vergrössert werden, wiederum dank dem Entgegenkommen der von Roll'schen Eisenwerke. So konnten nun grosszügige Spiel- und Sportplätze geschaffen werden. 1965 konnte das neuzeitliche und zweckmässige Personalgebäude bezogen werden, und es wurde im Heim wieder viel Raum frei. Im letzten Jahre nun wurde durch Modernisierung der Küche, durch Erstellen einer Gefrieranlage, von Duschenanlagen und durch Renovierung der Essräume wieder viel für die Heiminsassen getan.

Was wären aber alle diese Äusserlichkeiten ohne den Geist, der in einem Heim walten soll. Für diesen guten Geist sorgten vor allem die Hauseltern. Es sind in der Reihenfolge:

Josef und Josefine Müller-Jäggi	1894 bis 1901
Emil und Amalia Widmer-Gaugler	1901 bis 1913
Wilhelm und Julia Fillinger-Kofmel	1913 bis 1937
Franz und Martha Fillinger-Seitz	1937 bis heute

Ihnen standen viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zur Seite, die uneigennützig ihre ganze Kraft zum Gedeihen des edlen Werks einsetzten.

Wenn wir die Entwicklung des Heims etwas verfolgen, stellen wir fest, dass am Anfang die Hälfte der Kinder eine Vorschule besuchten und die übrigen die eigentliche Schule. Die Vorschule wollte die Sinnentätigkeit wecken und üben, und die Schule unterrichtete die Fächer der Volksschule. Im Jahre 1898 meldet der Hausvater bereits eine Vorschule, eine 1. und 2. Klasse. 1899 wurden die 60 Kinder in 5 Abteilungen unterrichtet. In diesem Jahr wurden die Korbflechterei und Schusterei eingeführt. Im Bericht von 1903 ist erwähnt, dass nun Handfertigungsunterricht zu den frühern Beschäftigungen hinzugekommen sei. Auch der Anstaltsgarten wird von den Zöglingen besorgt.

Mit dem Bezug des Neubaus 1924 stieg die Zahl der Kinder von 70 auf über 100. Damit erwuchs den Hauseltern und ihren Helfern eine noch grössere Verantwortung und es wartete ihrer noch mehr aufopfernde Arbeit. Dazu trug auch noch die Abteilung für bildungsunfähige Kinder viel bei. Leider mussten im Jahre 1937 die Eltern Fillinger-Kofmel ihr schweres Amt niederlegen. Fast ein Vierteljahrhundert hatten sie sich mit ihrer ganzen Kraft dem Heim zur Verfügung gestellt. Zu ihrem Troste folgten ihnen aber ihr Sohn mit seiner Gattin im Amt. Seit dem 1. Mai 1937 setzen sich nun Herr Franz Fillinger und Frau Martha Fillinger-Seitz ganz für das Heim ein. Es ist im Interesse des Heimes und seines Gedeihens nur zu hoffen, dass die «Aera Fillinger», die nun bereits 56 Jahre dauert, noch lange weiter bestehe.

Im Jahre 1938 wurde der Name der Anstalt unter Beibehaltung der Zweckbestimmung abgeändert und lautet: Erziehungsheim Kriegstetten. Heute sollte der Name wieder abgeändert werden, da ja das Heim Sonderschulen führt.

1944 wurde die Abteilung für bildungsunfähige Kinder aufgelöst, dafür ein Kindergarten angegliedert, damit die minderbegabten Kinder möglich früh erfasst werden konnten. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg versuchten die Hauseltern, in den bestehenden Räumlichkeiten möglichst Familiengemeinschaften zu bilden, damit die individuelle Erfassung des geistesschwachen Kindes besser gewährleistet war. Kleine Schul- und Arbeitsgruppen wurden gebildet und deshalb die Kinderzahl vermindert, obschon der Andrang grösser war als je zuvor.

Seit 1948 ist die Abgabe der Kleider für die Kinder im Kostgeld inbegriffen. Diese Vergünstigung, die wohl wenige Heime bieten, war möglich, weil die freiwilligen Beiträge der Gönner zu diesem Zweck und zur Bescherung der Kinder an Weihnachten bestimmt wurden.

Im Bericht des Hausvaters vom Jahre 1950 wird festgestellt, dass in den letzten Jahren vermehrt Kinder dem Heim übergeben werden, die neben der Geistesschwäche noch zusätzlich mit Charakterdefekten belastet sind. Solche Kinder bieten viele Schwierigkeiten.

Heute wird dem Massenbetrieb begegnet, indem die Kinder in kleinen Gruppen und Klassen nicht nach Alter, sondern nach Fähigkeiten eingeteilt sind. Mit der Erstellung des neuen Schulgebäudes kann der Hausvater mit Genugtuung feststellen, dass den Erfordernissen der modernen Heimerziehung weitgehend Rechnung getragen wird. Die Kinder können vom Heim «weg» zur Schule. Die frei gewordenen Räume im alten Gebäude ermöglichen die Schaffung von Gruppen zu je 10 Knaben oder Mädchen. Jede Gruppe bildet auch eine Familie.

Mit der Schaffung der Invalidenversicherung ist ein Wendepunkt eingetreten. Seit 1960 zeigen sich die segensreichen Auswirkungen dieser Institution. Der Aufwand für die Eltern und Versorger für die Unterbringung eines Kindes ist gesunken und für sie geringer als bei einem Aufenthalt zu Hause. Früher unterblieben freiwillige Einweisungen meist, während heute die Aufklärung in den breiten Volkskreisen klar gemacht hat, dass zweckmässige Schulung und Erziehung Früchte bringt. Das Erziehungsheim ist zu einer Sonderschule geworden, die Kinder heranbildet, die nicht der Hilfsschule folgen können, aber noch bildungsfähig sind. Andererseits werden die Minderbegabten, die nicht mehr herangebildet werden können, nicht aufgenommen.

Die Schule unterrichtet in 5 Schulen mit 10 Abteilungen. Die Kinder besuchen zwei Stunden morgens und abwechslungsweise zwei Stunden nachmittags die Schule. Dazwischen erhalten die Mädchen Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht, die Knaben basteln, erhalten Kartonnage- und Werkunterricht (Holz und Metall). Im Sommer besorgen sie den grossen Heimgarten. In der Freizeit tummeln sie sich auf den schönen Sportanlagen. Höhepunkt im Leben als Familie bilden die Feste des Jahres.

Heute besuchen 10 bis 30 Kinder aus der Nähe die Heimschule im Externat. Sie können im Heim verpflegt werden und kehren abends heim. Sie geniessen so eine Ausbildung, die ihnen sonst wohl vorenthalten würde.

Da die Kinder einer dauernden Fürsorge bedürfen, sind Pro Infirmis, Fürsorge und Berufsberatung der Invalidenversicherung segensreiche Hilfen. Bis heute durften über 1400 Kinder im Heim Aufnahme finden.

Die Entstehung, Entwicklung und segensreiche Tätigkeit des Heims in Kriegstetten wäre aber wohl nie möglich geworden, ohne die uneigennützig und aufopfernde Hilfe vieler Frauen und Männer unseres Kantons, die sich in den Organen unserer Stiftung betätigten oder durch grossherzige Spenden halfen, das Werk zu tragen. Vor allem auch geht der Dank an die Behörden von Bund, Kanton und Gemeinden, sowie an die privaten Firmen, die alle durch ihre stete Unterstützung zum Gedeihen des Heims wesentlich beitrugen und stets beitragen. Es wird auch in Zukunft auf diese Hilfe angewiesen sein.